

# Raus aus der Schule, rein in die Ferien

Ein ereignisreiches Schuljahr geht zu Ende. Einmal mehr war es geprägt von der Corona-Pandemie, aber auch die Flüchtlingsbewegung aus der Ukraine hat sich auf den Schulbetrieb 2021/2022 ausgewirkt.

**Innsbruck** – Es ist fast geschafft: Die letzten Wandertage und Exkursionen des Schuljahrs 2021/22 sind absolviert, die Noten längst festgelegt. Mit der Zeugnisverteilung morgen geht ein weiteres spannendes – vor allem aber auch forderndes – Schuljahr offiziell zu Ende. Zeit, Bilanz zu ziehen.

Natürlich hat auch diesmal wieder Corona dem Schuljahr seinen Stempel aufgedrückt. Laut Aussendung der Bildungsdirektion Tirol konnten heuer bei allen Schwierigkeiten und Herausforderungen die Schließungen ganzer Schulen vermieden werden. Bei den Infektionszahlen gab es über das Jahr eine relativ starke Wellenbewegung: Waren beispielsweise am 25. November 2021 3340 Schülerinnen, Schüler, Lehrpersonen und Verwaltungsangestellte infiziert, so waren es gut einen Monat später nur noch 716. Zum Jahresbeginn 2022 baute sich die Omikron-Welle auf, am 11. Jänner waren 1166 Personen im Schulbetrieb in Tirol positiv. Einen Monat später, am 7. Februar, waren es 6296. Dann ein Abflachen der Kurve, der Tiefststand wurde am 31. Mai mit 84 Infizierten registriert. Zuletzt gab es mit 474 Corona-Infizierten am Dienstag dieser Woche wieder einen deutlichen Anstieg.

Nach den Weihnachtsferien wurden die Regeln für das Distance Learning angepasst: Wenn in einer Klasse mehrere Infektionen innerhalb weniger Tage aufgetreten sind, wurden für die betreffenden Klassen fünf Tage Distance Learning verordnet. Am 17. Jänner 2022 waren davon in Tirol 50 Klassen betroffen. Danach gab es einen Anstieg



Für rund 95.000 Schülerinnen und Schüler in Tirol beginnen morgen die neunwöchigen Sommerferien.

Foto: iStock

bis 557 Klassen am 28. Jänner. Anfang April konnte die Regelung schließlich wieder aufgehoben werden.

Stark zugenommen hat in diesem Schuljahr der häusliche Unterricht. Die Bildungsdirektion führt das auf die Unzufriedenheit mancher Eltern mit den Corona-Maßnahmen zurück. Während des Schuljahres sind von über 400 Schülerinnen und Schülern, die ursprünglich zum häuslichen Unterricht angemeldet waren, 100 wieder in die Schulen zurückgekehrt. „Dies lässt vermuten, dass viele Eltern feststellen mussten, dass die Bewältigung des Unterrichts zu Hause wesentlich

schwerer zu bewerkstelligen ist, als sie gedacht hatten“, so die Einschätzung aus der Bildungsdirektion. Schülerinnen und Schüler im häuslichen Unterricht müssen am Ende des Schuljahres eine Externistenprüfung über den Jahrestoff ablegen. Wenn sie diese Prüfung nicht bestehen, müssen sie das Schuljahr in einer Regelschule wiederholen. Von den im häuslichen Unterricht verbliebenen Schülerinnen und Schülern haben rund 100 die Externistenprüfung nicht bestanden.

Doch Corona war nicht die einzige Herausforderung: Aufgrund des russischen Einmarsches in der Ukraine hat

eine starke Flüchtlingsbewegung eingesetzt, von der auch Österreich und Tirol betroffen sind. Die Bildungsdirektion und die Schulen in unmittelbarer Nähe von Vertriebenen-Unterkünften haben reagiert und die nötigen Voraussetzungen für die Aufnahme ukrainischer Schülerinnen und Schüler geschaffen: 972 ukrainische Schülerinnen und Schüler sind an Tiroler Schulen aufgenommen worden. Der Großteil konnte in bestehende Klassen integriert werden. Es wurden aber auch zusätzlich 17 Deutschförderklassen eröffnet, davon fünf an Volksschulen, zehn an Mittelschulen und zwei an

weiterführenden Schulen.

Angesichts der bewältigten Herausforderungen fällt die Bilanz von Bildungslandesrätin und Präsidentin der Bildungsdirektion für Tirol, Beate Palfrader (ÖVP), positiv aus: „An den Tiroler Schulen wurde wieder Besonderes geleistet. Mit großem Engagement haben sich die Lehrerinnen und Lehrer um die Kinder und Jugendlichen gekümmert – und das unter teils erschwerten Bedingungen.“ Es galt nicht nur den Unterrichtsstoff zu vermitteln, sondern den Schülerinnen und Schülern im Umgang mit den Herausforderungen der Corona-Pandemie eine psy-

## Schuljahr 2021/22

In 593 Schulen in Tirol haben dieses Schuljahr 11.429 Lehrpersonen 94.788 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

3753 Schüler haben eine Maturaklasse (AHS, BHS) besucht. In den AHS haben in Deutsch 1,3 % (BHS 0,5 %) negativ abgeschlossen, in Englisch 0,3 % (1 %) und in Mathematik 1,9 % (2,8 %). In Deutsch gab es 20,9 % (BHS 16,1 %) „Sehr gut“, in Englisch 29 % (21 %) und in Mathematik 17,6 % (14,1 %). 33 Klassen konnten die weiße Fahne für „alle bestanden“ hissen.

Zur Sommerschule in den letzten beiden Ferienwochen angemeldet sind heuer 2759 Schüler, davon 1379 aus Volksschulen, 1144 aus den Mittelschulen und AHS-Unterstufe sowie 236 aus der AHS-Oberstufe und BMHS.

Für 2022/23 rechnet die Bildungsdirektion Tirol mit 7914 Erstklasslerinnen und Erstklasslern sowie mit 585 Kindern, die eine Vorschulklasse besuchen.

chologische Stütze zu sein. „Dafür spreche ich allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön aus“, streut Palfrader Rosen.

Auch Bildungsdirektor Paul Gappmaier ist voll des Lobes: „Meine Anerkennung gilt allen Schülerinnen und Schülern, die in diesem weiteren Corona-Jahr gelernt haben, sowie den Eltern und Erziehungsberechtigten für ihre Unterstützung. Mein herzlicher Dank gilt auch dem Personal an den Schulen, das neben der pädagogischen Arbeit auch maßgeblich zur Umsetzung der jeweils geltenden Corona-Maßnahmen beigetragen hat.“ (TT np)

## „Viele sind ängstlich und hoffnungslos“

Psychotherapeutin Marion Gasser spricht bei „Tirol Live“ über Probleme der Tiroler Schülerinnen und Schüler.

**Innsbruck** – Die Corona-Pandemie hat nicht nur den Schulbetrieb heuer einmal mehr auf den Kopf gestellt, sie hat auch die mentale Gesundheit vieler Schülerinnen und Schüler maßgeblich beeinträchtigt. Das sagt Psychotherapeutin Marion Gasser, im „Tirol Live“-Studio zu Gast bei Anita Heubacher. „Es gibt einige, die sind gut unterstützt worden von ihrem Elternhaus und auch gut durch das Schuljahr gekommen“, berichtet Gasser. Sie

stoße aber immer wieder auf Jugendliche, die den Weg zur Schule nicht mehr schaffen, weil sie depressive Verstimmungen, Verhaltensauffälligkeiten oder Angstzustände haben. „Sie wollen aufstehen und hingehen, aber sie schaffen es nicht mehr, weil sie so einen Druck haben. Viele sind ängstlich, hoffnungslos und orientierungslos“, sagt Gasser. Vor allem dort, wo Grundprobleme oder schwierige Situationen bereits vorhanden waren, habe die Pandemie die Lage zusätzlich verschärft. „Es war eine Phase, in der sich zahlreiche Jugendliche in ihre Zimmer zurückgezogen und viel Zeit mit dem Smartphone und in den sozialen Netzwerken verbracht haben. Aber eben nicht mit der Welt da draußen“, erklärt sie.

Während darüber hinaus die jüngsten Krisen für Jugendliche zusätzlich belastend wirken, würden die Jüngeren damit besser zurechtkommen. „Sie leben mehr im Hier und Jetzt“, sagt Gasser. Druck sei dennoch

auch für Kinder der Volksschule ein großes Thema – vor allem, wenn es darum geht, einen der oft heiß begehrten Plätze in einem Gymnasium zu ergattern. „Damit ist viel Druck und Verzicht auf Freizeit verbunden – und das ist natürlich eine große Herausforderung für die Kinder, aber auch für die Eltern“, weiß sie. Oft sei den Kindern der dritten und vierten Volksschulklassen auch gar nicht bewusst,

warum die Eltern derart darauf aus sind, dass die nächste Schule ein Gymnasium sein muss. „Den Kindern selbst ist in erster Linie wichtig, in welche Schule die Freundinnen und Freunde gehen.“

Generell gesprochen gebe es Kinder und Jugendliche, die recht selbstständig ihren Schulalltag bewältigen, viele setzen aber auf die Unterstützung der Eltern – und sei es nur, dass sie an ihre Pflichten

erinnert werden. „Dieses Eltern-Coaching braucht schon der Großteil“, sagt Gasser.

Was die Debatte um Sinn und Unsinn der Leistungsbeurteilung mit Noten von „Sehr gut“ bis „Nicht genügend“ betrifft, müsse man ebenfalls nach dem Alter der Kinder und Jugendlichen differenzieren. „Für Kinder in der Volksschule wäre eine verbale Beurteilung von Vorteil, weil diese viel detaillierter ist“, erklärt die Psychotherapeutin. Sowohl Kinder als auch Eltern könnten so besser erfahren, wo die Stärken und Schwächen liegen. Ältere Kinder und vor allem Jugendliche würden sich dagegen gerne messen und vergleichen, für sie sei das bestehende Notensystem weniger ein Problem und durchaus passend.

Was Marion Gasser bei allen Schwierigkeiten und Herausforderungen positiv stimmt, sei die Tatsache, dass die Kinder und Jugendlichen von heute mittlerweile ein Bewusstsein für das Thema mentale Gesundheit und einen positiven Zugang dazu haben. (np)



Morgen steht die Zeugnisverteilung auf dem Programm. Foto: Keystone

## Rat und Hilfe am Zeugnistag

**Innsbruck** – Wenn sich die Freude über die großen Ferien wegen schlechter Noten oder eines ganz verhaltenen Zeugnisses in Grenzen hält, dann haben die Expertinnen und Experten der Schulpsychologie Tirol möglicherweise die passenden Antworten. Sie stehen am morgigen Zeugnistag Schülerinnen und Schülern, aber auch Eltern mit Rat und Hilfe zur Seite. In der Zeit zwischen 10 und 13 Uhr ist am Freitag die Telefon-Hotline der Schulpsychologie unter 0512/9012-9263 zu erreichen. (TT)



Psychotherapeutin Marion Gasser (r.) ist zu Gast bei Anita Heubacher im „Tirol Live“-Studio. Foto: Victor Malyshev